

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.



Nach Eric-Emmanuel Schmitts großen Erfolgen, ›Monsieur Ibrahim und die Blumen des Koran‹ und ›Oscar und die Dame in Rosa‹, hier nun sein Debütroman: ein philosophischer Krimi, eine spannende Spurensuche an den Grenzen der Vernunft.

In der Pariser Bibliothèque Nationale entdeckt ein Philosophiestudent einen vergessenen Exzentriker des 18. Jahrhunderts: Gaspard Langenhaert, ein brillanter Kopf, dessen nihilistische These, die Welt existiere nur in den Köpfen, für Aufregung in den Pariser Salons sorgte. Wenn aber ein jeder nur seine eigene Welt denken kann und jeder sich für den Ursprung derselben hält, so ist dies die perfekte Voraussetzung für den Egoismus. Wer aber bitte war dieser Langenhaert? Ein selbstverliebter Narr oder ein großer Philosoph? Was als virtuos absolvierte Recherche beginnt, endet als turbulente Zeitreise.

»Der Leser gibt sich dem Schwindelgefühl des ›Vielleicht-träumlich-ja‹ hin, amüsiert sich über Geist und Witz, empört sich über Anmassung und Trug.« *Mannheimer Morgen*

Eric-Emmanuel Schmitt, geboren 1960 in Sainte-Foy-Lès-Lyons, begann Anfang der 90er Jahre als Autor für Theater, Film und Fernsehen zu arbeiten. Er lebt heute in Brüssel. Seine erste Prosapublikation in deutscher Sprache, ›Monsieur Ibrahim und die Blumen des Koran‹ (*Fischer Taschenbuch* Bd. 16117 + Bd. 50957) begeisterte Hunderttausende von Leserinnen und Lesern und bildet zusammen mit ›Oskar und die Dame in Rosa‹ (*Fischer Taschenbuch* Bd. 16131 + Bd. 50987), ›Das Kind von Noah‹ (*Fischer Taschenbuch* Bd. 16959 + Bd. 51131) und ›Milarepa‹ (*Fischer Taschenbuch* Bd. 17701) die erfolgreiche Tetralogie der Weltreligionen. Außerdem im *Fischer Taschenbuch Verlag*: ›Das Evangelium nach Pilatus‹ (Bd. 17400), ›Mein Leben mit Mozart‹ (Bd. 17507), ›Odette Toulemonde (Bd. 17756), ›Adolf H. Zwei Leben‹ (Bd. 18457), ›Kleine Eheverbrechen‹ (Bd. 17700), ›Als ich ein Kunstwerk war‹ (Bd. 19292) und ›Hotel zu den zwei Welten. Theaterstücke‹ (Bd. 19466). Zuletzt erschien in deutscher Übersetzung: ›Die Träumerin von Ostende‹ (Frankfurt am Main, 2011).

Unsere Adresse im Internet: www.fischerverlage.de

Eric-Emmanuel Schmitt

*Die Schule
der Egoisten*

Roman

Aus dem Französischen
von Inés Koebel

Fischer Taschenbuch Verlag

Für Dominique

3. Auflage: Mai 2012

Veröffentlicht im Fischer Taschenbuch Verlag,
einem Unternehmen der S. Fischer Verlag GmbH,
Frankfurt am Main, Juli 2006

Lizenzausgabe mit freundlicher Genehmigung
des Ammann Verlags & Co., Zürich
Die Originalausgabe erschien unter dem Titel
›La secte des Égoïstes‹
in der Éditions Albin Michel, Paris
© Albin Michel, S. A., Paris 1994
Deutsche Ausgabe:
© Ammann Verlag & Co., Zürich 2004
Alle Rechte: S. Fischer Verlag GmbH,
Frankfurt am Main 2012
Satz: Gaby Michel, Hamburg
Druck und Bindung: CPI – Clausen & Bosse, Leck
Printed in Germany
ISBN 978-3-596-16960-3

Die erste Vorlesung fand am 28. März statt. Ich muß zugeben, Monsieur de Languenhaert war für einen Herrn adeliger Abstammung und zudem überaus vermögend, gänzlich frei von den Vorurteilen seines Standes, denn die Truppe seiner Rekruten war gar bunt gemischt; da konnte man in der Tat neben einem hochmütigen Grandseigneur und einem greisen Marquis einen Uhrmacher sehen, einen gehörnten Bäckermeister, einen Griechischlehrer am Oratorium Saint-Joseph und etliche andere originelle Gestalten, deren ich mich nicht mehr genau entsinne. Alle stellten sich vor der Zeit ein und machten sich gegenseitig so überschwänglich wie liebenswürdig Komplimente, zweifellos entzückt, auf Gvattern zu treffen, die der gleichen Ansicht wie sie waren, selbst, wenn im Grunde, wie ich meiner guten Suzon zu bedenken gab, just ebendiese Ansicht nicht von der Art war, die man teilt.

Nach diesem Konzert heiterer Mienen bestieg Monsieur de Languenhaert das Podium, sein Gesicht strahlte vor einer Freude, wie ich sie zuvor noch nie bei ihm wahrgenommen hatte – in der Folge begriff ich, daß dieser Mann schlicht Spaß am Denken hatte.

»Welch Glück, meine Freunde, uns hier versammelt zu sehen, in dem gemeinsamen und einzigen Bestreben, die Wahrheit herauszufinden. Somit erkläre ich die École Égoïste de Paris für eröffnet.«

Das kleine Auditorium klatschte frenetisch Beifall und nickte einander hoch erfreut zu.

Monsieur de Languenhaert fuhr in leidenschaftlicher Erregung fort:

»Dies sei denn unser Grundsatz: Ich bin mir und nur mir selbst die Welt, die gesamte Wirklichkeit und ihr Ursprung, wie ihn verstandesmäßig begründen? Ich schlage vor, ihn zunächst auf einer Theorie der Wahrnehmung fußen zu lassen. Denn woher kommen uns unsere Ideen? Es ist unleugbar ...«

Der gehörnte Bäckermeister unterbrach ihn:

»Ich sehe nicht ein, mit welchem Recht Sie hier das Wort ergreifen und das Podium besetzt halten. Hören Sie auf, die großen Doctores nachzuahmen, in Wirklichkeit bin doch ich, und ich allein, der Ursprung von allem, ich bin es, der die Welt ist.

Räumen Sie das Feld, steigen Sie herab von Ihrem hohen Roß, ich komme jetzt hinauf und beweis es Ihnen.«

Monsieur de Languenhaert sah ihm lange in die Augen, ehe er leise lächelnd

bemerkte:

»Aber, ich bitte Sie, es ist doch sehr viel bequemer so.«

Diese Mannsperson mußte über weiß der Teufel welche Fähigkeiten verfügen, denn der Bäcker kehrte brav an seinen Platz zurück.

»Die Theorie der Wahrnehmung ist also die einzige, welche sich unmittelbar auf den Verstand gründet ...«

»Ich bitte, diese Unterbrechung zu entschuldigen«, warf der hochnäsige Grandseigneur ein, »aber ich verstehe nicht, wie Sie diesen lächerlichen Mehlsack behaupten lassen können, er sei der Ursprung von allem, da doch ich der Welt Urheber bin; hatten wir uns nicht vergangene Woche in aller Höflichkeit darüber ins Einvernehmen gesetzt? Ich kann nicht zulassen, daß man solch irrige Annahmen laut herausposaunt.«

»Mit Verlaub«, sagte der Uhrmacher, »aber der Urheber der Welt, das bin ich.«

»Nichts da«, sagte der Griechischlehrer, »ich bin es.«

»Aber wenn doch ich es bin«, warf der Bäckermeister erneut ein.

»Ich bin es, ich.«

»Nein, ich.«

»Ich! Ich!«

Die zwanzig waren reihum zeternd und gestikulierend aufgesprungen. Monsieur de Langenhaert, ganz erstaunter Zuschauer, schien unvermittelt Opfer einer heftigen Migräne und stützte seinen Kopf in beide Hände. Doch die Herrschaften tobten ungerührt weiter; der Bäckermeister begann, auf seinen Nachbarn einzuschlagen, der Griechischlehrer den seinen mit einem Diktionär zu bearbeiten, der Grandseigneur, in seinen feinen Schnallenschuhen, teilte, springend und hüpfend, bald hierhin bald dorthin, bald links bald rechts, schlecht gezielte Fußtritte aus; kurz, in wenigen Augenblicken erreichte das Handgemenge mittels Schreien, Federkielen, Backenstreichen, Stockschlägen, Geschossen aller Art, umgestürzten Bänken und heruntergerissenen Vorhängen seinen Höhepunkt.

Suzon und ich eilten zu den Brunnen im Hof und begossen das philosophische Konglomerat mit mehreren Eimern eiskalten Wassers. Ich befahl den Herrschaften, wieder Platz zu nehmen. Monsieur de Langenhaert löste sich aus seiner Erstarrung, betrachtete mit Entsetzen seine durchnäßten Zuhörer und verkündete trocken, den

Grund für diesen Unfrieden setze er ihnen in der nächsten Vorlesung auseinander. Woraufhin ein jeder dachte, in der folgenden Woche werde ihm nun endlich öffentlich seine überragende Stellung zugestanden, und man ging beinahe zufrieden auseinander. Monsieur de Langenhaert hinterließ mir einen Betrag für den verursachten Schaden. Er schien tief in seinem Innersten zu leiden.